

# Neugefundene römische Inschriften aus Trier.

Von J. B. Keune, Trier.

(Mit 7 Abbildungen.)

I.



Abb. 1. Einsatzquader mit Weihinschrift an die Iunones. 1:6.

N V M I N I B V S	<i>Numinibus Aug(ustorum)</i>
AVG·ETIVNONIB	<i>et Iunónib(us)</i>
·L· MARTIVS	<i>L(ucius) Mártius Gasculus</i>
GASCVLVS·V·S·L·M·	<i>v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)</i>

Den Gottheiten der Kaiser und den Iunones hat Lucius Martius Gasculus sein Gelübde erfüllt gern nach Verdienst.

Block aus Jurakalkstein, breit 54, hoch 44, dick 23½ cm, in drei Stücke gebrochen. Buchstabenhöhe der von einem zweifach profilierten Rahmen eingefassten Inschrift der Vorderseite 38—27 mm. Die anderen Seiten sind teils bossiert, teils geglättet. Inv. S(tadt) T(rier) 11467. Kr(üger) in Trierer Zeitschrift VI (1931), Heft 1, S. 33; Steiner im Korrespondenzblatt ‚Germania‘ XV (1931), Heft 2, S. 119.

Gefunden 1930 bei Kanalisation der Rotbach-Straße im eingemeindeten vormaligen Vorort Heiligkreuz, außerhalb der spätrömischen Stadtmauer im verschütteten vermutlichen Stadtgraben. Die nach Marienhof führende Rotbachstraße liegt in der Richtung der römischen Straße, die über Pachten an der Saar wohl nach Straßburg führte, mit Abzweigungen nach Saarbrücken und Tholey (Jos. Hagen, Römerstraßen der Rheinprovinz, 2. Auflage, 1931, S. 472—475 und 459 ff.). An dieser Römerstraße, außerhalb der Augusta Treverorum, wird die Kapelle der Iunones gestanden haben, über deren Eingang unsere Inschrift angebracht gewesen war. An dieser Straße war auch wohl die Statio des Beneficiarius der Straßburger Legio VIII Augusta, der nach einer bei St. Matthias gefundenen Weihinschrift in der Nähe einen syrischen Baal unter dem Namen *I(uppiter) O(ptimus) M(aximus) Turmasgad* geehrt hatte (Trierer Zeitschrift V, 1930,



Heft 1, S. 40: CIL XIII, 4, p. 43 zu XIII, 1, 2 nr. 3645). Bei der erwähnten Kanalisation scheinen die Grundmauern eines Torbaues freigelegt worden zu sein, des Osttores der spätrömischen Ringmauer der beträchtlich erweiterten Kaiserstadt Trier.

Der Weihung an die Iunones ist vorausgeschickt eine durch den römischen Kaiserkult bedingte Weihung *Numinibus Augustorum*, denn so ist zu ergänzen, und nicht *Numinibus Augusti*, wie in der Trierer Weihung des Collegium dolabrarium für den Deus Intarabus in CIL XIII, 4 nr. 11313 irrig ergänzt ist. Wohl ist *Numen Augustorum* möglich und, wie *Numen domus Augustae* oder *Numen domus Augustorum*, nachweisbar, aber nicht *Numina Augusti*. Später wurde die Mehrheit der Augusti kenntlich gemacht durch die Abkürzung *Augg.* Vgl. Dessau Inscr. Lat. sel. Indices III p. 546—547. Durch die Weihung an die Numina Augustorum wird aber unsere Inschrift zeitlich begrenzt. Denn wenn auch schon seit Augustus ein „Doppelprinzipat“, d. h. Teilung der Herrschaft des Kaisers mit einem Mitregenten üblich gewesen ist und z. B. Vespasianus mit Titus 71/79 n. Chr., Antoninus Pius mit Marcus Aurelius 146/161 n. Chr. sich in die Tribunicia potestas als Kennzeichen der kaiserlichen Gewalt geteilt haben, so ist doch erst seit dem Jahre 161 dem Mitregenten der Titel *Augustus* zuteil geworden. Zuerst hat nämlich Marcus Aurelius seinen Bruder L. Verus, mit dem er 161/169 gemeinschaftlich geherrscht hat, im Jahre 161 zum „Augustus“ erhoben, weshalb es in der *Historia Augusta*, *Vita Marci* 7,5/6 heißt: (*Marcus Lucium Aurelium Verum*) *Caesarem atque Augustum dixit* mit dem späteren Zusatz: *tuncque primum Romanum imperium duos Augustos habere coepit*, übereinstimmend mit Eutropius VIII, 9, 2: *Tumque primum Romana res publica duobus aequo iure imperium administrantibus paruit, cum usque ad eos singulos semper habuisset Augustos*. Und nachher haben Marcus Aurelius und sein Sohn L. Aurelius Commodus 177/180 Herrschaft und Namen „Augustus“ geteilt, ebenso wie spätere Kaiser und Mitregenten. Siehe Ernst Kornemann, Doppelprinzipat und Reichsteilung im Imperium Romanum, Leipzig und Berlin 1930, bes. S. 78 ff. Wegen der vorzüglichen Schrift dürfen wir aber unsere Inschrift nicht später als Mark Aurel ansetzen, also in die Zeit, da der Procurator Augustorum T. Julius Saturninus zu Trier dem Deus Asclepius gehuldigt hat (Hettner, Röm. Steindenkmäler Provinzialmus. Trier, Nr. 80 = CIL XIII 3636).

*Numen* ist göttlicher Wille und Macht. Weihungen *Numini Augusti* und *Numinibus Augustorum* finden sich sowohl allein als auch vereint mit anderen Weihungen, denen jene Widmung meist vorangestellt, nicht selten aber auch nachgesetzt wird. Vorangestellt ist die Ehrung der Numina Augustorum z. B. auch in der erwähnten Trierer Weihinschrift des Deus Intarabus CIL XIII, 4 nr. 11313 (Dessau, Inscr. Lat. sel., Add., nr. 9418) und in CIL XIII 1374 (Nérís, d. i. Aquae Neri in Gallia Aquitanica): *Numinibus Augustorum et Iunonibus Neriomagienses*. Vgl. noch die Trierer Inschriften CIL XIII 3651 und 3652 (beidemal der Weihung *I. O. M.* nachgestellt) und zwei Weihungen aus dem Altbachtal, Finke, Neue Inschriften (17. Bericht der Röm.-Germ. Kommission), Nr. 26 und 27. Dieselbe Bedeutung hat das in Weihinschriften den Götternamen gegebene Beiwort *Augustus*, wie in CIL V 3238—3240 und XII 4101: *Iunonibus Aug(ustis)*.

„Iunones“ wurden vor allem in Gallia Transpadana verehrt, denn von 46 sicheren Belegen entfallen 27 auf Oberitalien nördlich des Po (CIL V, besonders Brixia und Verona, auch Aquileia). Dazu kommen zwei Weihungen aus der Nachbarschaft in Gallia Cispadana (Parma und Carpi, nördlich von Modena: CIL XI 1048 und 944); vereinzelt ist eine Inschrift von Lavinium bei Rom (CIL XIV 4176) vom Jahr 36/37 n. Chr. Zwei Belege sind in Gallia Narbonensis (CIL XII 3067. 4101) gefunden, zwei in Gallia Aquitanica (CIL XIII 914: Aginnum = Agen an der Garonne, und 1374: Nérís im Département Allier, s. o.), vier in Gallia Belgica, davon eine im Gebiet der Leuci (CIL XIII 4704), eine im Land der Morini, im heutigen Département Pas de Calais (CIL XIII 3561) und zwei in Trier (CIL XIII 3642 nebst der hier besprochenen Inschrift), in Germania inferior sechs (Pützdorf bei Jülich, Zulpich, Wesseling bei Bonn, Köln, Xanten: CIL XIII 7860. 7920. 8158. 8192. 8612. 8622), schließlich zwei in Noricum (Steiermark/Kärnten: CIL III 4766 und 5030 = 11621).

Die *Iunones* sind aber Muttergöttinnen, nur eine andere Benennung der *Matres sive*



*Matronae* (CIL XIII 8021). Dies ergibt sich aus den Inschriften CIL V 3237 und 5249: *Iunonib(us) Matron(is)* und V 5450: *Matronis Iunonibus*; auch sind sie in CIL XIII 3561 *Sulevis Iunonibus sacr(um)* den mit keltischem, vom Namen einer Heilquellgöttin *Sul* abgeleiteten Namen *Suleviae* benannten Muttergöttinnen gleichgestellt, und in der verschollenen Inschrift von Köln CIL XIII 8192 war ihnen der den Matronen zukommende Beinamen *Gabiae* gegeben, denen sie in der verschollenen Inschrift von Xanten CIL XIII 8612: *Iunonibus sive Gabiabus* gleichgestellt sind. Es liegt aber auch hier die bekannte „Interpretatio Romana“, Angleichung einer „barbarischen“ Gottheit an eine römische vor (Trierer Zeitschrift, I, 1926, Heft 1, S. 19 ff. mit Korrbibl. Germania XII 1928, 3, S. 106, 11 = Trierer Zeitschrift V, 1930, Heft 1, S. 39, 19). Denn

*Iunonibus Matronis* = *Iunonibus Gabiabus*, vergleichbar: *Mercurio Visucio* usw.

*Matronis Iunonibus* = *Sulevis Iunonibus*, vergleichbar: *Leno Marti* u. ä.

Ein Unterschied besteht nur darin, daß nicht bloß *Iunones*, sondern auch *Matronae* oder *Matres* lateinische Namen sind. Doch auch abgesehen davon, daß vielleicht die Benennung der Gottheiten als *Matres* oder *Matronae* anklang an einheimische Benennung, so sind doch eben die Muttergöttinnen unrömische, „barbarische“ Gottheiten, die in Italien und Rom unbekannt waren mit Ausschluß der Weihungen der aus dem Norden des Römerreiches, wo die Mütter oder Matronen heimisch gewesen, stammenden Equites singulares.

Daß aber gerade „*Iunones*“ als römische Deutung der *Matronae* = *Matres* diene, findet seine Erklärung darin, daß *Iuno* den Römern als weiblicher Schutzgeist galt, wie *Genius* als männlicher. In einer Trierer Inschrift, von der ein Bruchstück zusammen mit altchristlichen Grabschriften unmittelbar an der Kirche St. Matthias 1886 gefunden wurde, waren ja beide in einer Weihung vereint gewesen: *Genio e[t] Iunonibu[s]*.... (Hettner in Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift V, 1886, Nr. 8/9 § 140; Kraus, Christl. Inschr. d. Rhlde. I nr. 119, 23; CIL XIII 3642).

Meist finden sich die Weihungen der *Iunones*, die ihren Ursprung in Oberitalien (Gallia Cisalpina) gehabt haben werden, in Landschaften, in denen nachweislich die *Matres* = *Matronae* Verehrung gefunden haben. Eine Ausnahme machen aber Gallia Cispadana, Aquileia, Noricum und die Gallia Aquitanica. In Gallia Belgica sind die *Matronae*, abgesehen von der unten, unter Nr. IV besprochenen Trierer Inschrift nur nachweisbar<sup>1</sup> im Lande der Leuci (Bruchstück CIL XIII 4660, hier irrig eingeordnet) und im Lande der Nervii (CIL XIII 3585, Hoeylaert bei Brüssel: *Matronis Cantruste-hiabus*, mit einem germanischen Beinamen, der auch in der verschollenen Inschrift von Tetz bei Jülich, CIL XIII 7880, herzustellen ist). Für Gallia Lugudunensis sind wohl *Matres* belegt, nicht aber ihr Ersatz durch die *Iunones*.

Literatur über *Iunones*: M. Ihm, Bonner Jahrbücher, Heft 83 (1887), S. 76 bis 78 und Register S. 186 (wo Nr. 94 übersehen ist); M. Siebourg, Westdeutsche Zeitschrift VII (1888), S. 102 ff.; M. Ihm in Roschers Lexikon der gr. u. röm. Mythologie II, 1, Sp. 617—618; Holder, Alt-Celtischer Sprachschatz II, Sp. 89—91; Riese, Das rhein. Germanien in den antiken Inschriften (1914), Seite 307—308; Haug in Paulys Real-Encyclopädie, Neue Bearb. X, 1 = 19. Halbband (1917), Sp. 1125; Heichelheim ebd. XIV, 2 = 28. Halbband (1930), Sp. 2227—2228.

Die Namen des Dedikanten entsprechen römischer Namengebung. Der Vorname *Lucius* ist, wie *Marcus*, in Gallien besonders beliebt (Korresp.-Bl. der Westd. Zeitschr. XVII, 1898, S. 214 f.). Der von „*Mars*“ abgeleitete Geschlechtsname *Martius*, der auch als Einzel- oder Rufname vorkommt, ist häufig; ihn führte z. B. auch der Pater der Trierer Mithras-Gemeinde, den zwei Weihungen des Mithraeums im Altbach-Gelände nennen. Dagegen ist der Rufname *Gasculus*, wie es scheint, sonst nicht belegt und ist als latinisierter unrömischer, provinzialer Name anzusehen.

<sup>1</sup> Die Inschrift von Metz CIL XIII 4303 ist *Dis Maiiabus* (nicht: *Matrabus* = *Matris* = *Matribus*), d. h. den drei „*Maiæ*“ geweiht. Doch scheint die Metzger Inschrift CIL XIII 4304 zu lesen: *Dis M(atris) Senuonum tris* (= *tribus*) usw. (Paulys Real-Encycl., Neue Bearbtg., Band II A 2 = 4. Halbband der 2. Reihe, Sp. 1540/41).



Über die „Apices“, Accente, welche die langen Selbstlaute O und A in Zeile 2 und 3 kennzeichnen, vgl. unten, zu Nr. V.

## II.

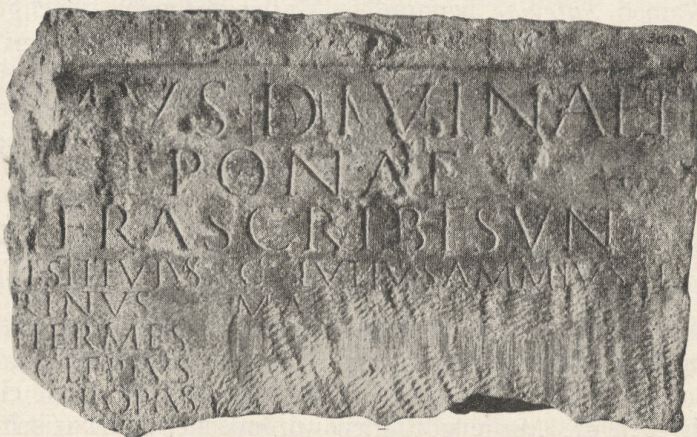


Abb. 2. Bruchstück einer Weihinschrift an Epona mit  
Namenliste 1:6.

... MVS · DIVINAE ETI ...	[In honorem do]mus divinae et...?...
... EPONAE	[Deae] Eponae
... NFRA SCRIBT SVN	[?posuerunt qui i]nfra scribti sunt:
... RESTITVTVS C IVLIVS AMMIVS D	..... Restitutus C. Iulius Ammius
... RINVS MA .....	..... rinus M. A. ....
... HERMES .....	..... Hermes .....
... SCLEPIVS .....	..... A]sclepius .....
... TROPIVS .....	..... Eu]tropius .....
... VS .....	..... us .....

Verstümmelte, aber sichere Buchstaben sind ausgeschrieben.

Zu Ehren des göttlichen (kaiserlichen) Hauses (haben) der Göttin Epona, die unten geschrieben (verzeichnet) sind, (diese Kapelle geweiht) ... [folgen die Namen].

Bruchstück aus Kalkstein. Dicke 14 cm, erhaltene Breite 47 und Höhe 28 cm. Die oben erhaltene flache Leiste ist 3—3½ cm breit. Buchstabenhöhe der 1. Zeile 3½ cm, der 2. Zeile: 3 cm, der 3. Zeile etwa 3 cm, der übrigen Zeilen: 1,7 cm. Inv. 1930, Nr. 183. Kr (üger), Trierer Zeitschrift VI (1930), Heft 1, S. 33; Steiner im Korr.-Bl. Germania XV (1931), 2, S. 119.

In Zeile 1 waren die Buchstaben DIVI vorgeritzt, sind aber endgiltig anders eingegraben. Am Schluß der ersten Zeile war nachträglich ein Zusatz beigefügt mit verschlungenem ET. Das Namenverzeichnis ist infolge der späteren Verwendung des Steines teilweise abgemeißelt.

Gefunden am 8. Oktober 1930 in den Kaiserthermen (K. Th. 30/103), wo das Bruchstück als Schwellenstein mitverwendet war im mittelalterlichen Durchbruch des Fensters in der Ostwand vom Kesselraum 5<sup>1</sup> des den Veröffentlichungen von Krencker-Krüger beigegebenen Planes.

Die Weihinschrift ist eingeleitet durch die Formel *In honorem domus divinae*, Zu Ehren des göttlichen, d. h. kaiserlichen Hauses, die aus dem Kaiserkult sich erklärt. Sie ist ein Ersatz für die früher üblich gewesene Formel *In honorem domus Augustae* und findet sich gleichzeitig mit der zu Nr. I besprochenen Ehrung *Numini Augusti* oder *Numinibus Augustorum*. Während jedoch diese bereits seit den Anfängen der Kaiserzeit und in allen Gegenden des Römerreiches üblich war, ist die Formel *In honorem domus divinae* erst seit (rund) 150/170 n. Chr. allgemeiner üblich geworden, aber beschränkt auf die Belgica, die beiden Germaniae und Raetia (Trierer Zeitschrift II, 1927, Heft 1, S. 15). Wenn sie in unserer und anderen Inschriften ausgeschrieben ist, während sie



meist abgekürzt wird: *In h. d. d.*, so ist dies ein Kennzeichen dafür, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Inschrift in die erste Zeit des Aufkommens der Formel, also um 150 n. Chr. fällt. Wie die Weihung *Numini* oder *Numinibus Aug.*, wird sie gewöhnlich an die Spitze der Weihinschrift gesetzt, doch findet sie sich auch, gleich jener, der Weihung an die Gottheit nachgesetzt. Zur Beifügung von *Dea* oder *Deus* als Kennzeichen einer einheimischen Gottheit siehe Trierer Zeitschrift I, 1926, Heft 1, S. 19, 4.

Die Weihung gilt der Schutzgöttin der Pferde *Epona*. Diese Göttin ist eine der sehr wenigen gallischen Gottheiten, deren Name in die römische Literatur Eingang gefunden hat. Während aber sonstige Nennungen gallischer Gottheiten nur vereinzelt vorkommen, wird *Epona* öfters genannt (Paulys Real-Encyclopädie, Neue Bearbtg., Bd. VI Sp. 228—233). Dies erklärt sich daraus, daß ihre Verehrung Anklang und Eingang gefunden hatte bei den Römern in Italien und im weiteren Römerreich, insbesondere auch bei Kutschern und Reitersoldaten. Selbst ein Consul, offenbar ein Pferdenarr, hat diese Göttin „stinkender Ställe“ verehrt zum Ärger des Dichters und Sittenrichters Iuvenalis (um 100 n. Chr.). Doch, wie wohl für alle gallischen Götter angenommen werden muß, war die Verehrung dieser Schutzgöttin der Pferde ursprünglich in beschränktem Gebiet heimisch gewesen, und dieses Gebiet scheint das der Mediomatriker und Treverer gewesen zu sein, wo Pferdezucht noch heute eine bedeutsame Rolle spielt oder wo sie doch (wie in der Eifel) bis ins vorige Jahrhundert hinein von Belang gewesen ist<sup>2</sup>. In Lothringen und Luxemburg sind Steinbilder der *Epona*, die sie auf ihrem Schützling, dem Pferd, reitend darstellen, sehr häufig. Aus Trier war früher nur bekannt ein solches Bild aus dem zwischen Pallien und Römerbrücke gelegenen Vicus Voclannionum (Hettner, Steindkm. 104). In neuerer Zeit sind aber hinzugekommen ein Steinbild vom Hang des Petrisberges und insbesondere drei Steinbilder einer Kapelle des Tempelbezirkes im Altbachtal (Siegfried Loeschcke, Die Erforschung des Tempelbezirkes im Altbachtale zu Trier, Berlin 1928, Abb. 18 und Abb. 18 A = Trierer Zeitschrift IV, 1929, Tafel III). Auch eines der sonst häufiger vorkommenden Tonbildchen ist hier gefunden (S. Loeschcke, Erforschung usw., S. 9). Über das Tonbildchen einer rücklings auf dem Pferde reitenden Göttin siehe Trierer Zeitschrift V, 1930, Heft 4, S. 173. Diese Bilder der reitenden Göttin nennen ihren Namen nicht, wohl aber wenige (2) der selteneren Umbildungen, die die Göttin zwischen Pferden stehend oder sitzend darstellen, wie (ohne Inschriften) eines im einstmaligen Gebiet der Treverer zu Dalheim in Luxemburg gefunden ist (Hettner, Steindenkm. 107), ein anderes von Forbacherhof zwischen Limbach und Neunkirchen im einstigen Gebiet der Mediomatriker stammt (Zeitschrift des Rhein. Vereins f. Denkmalpfl. u. Heimatschutz, 22. Jahrg., 1929, S. 64). Gewöhnlich finden sich die Weihinschriften der *Epona* allein, ohne Beigabe eines Bildes der Göttin, so die zwei Steindenkmäler von Belginum am Stumpfen Turm, aus einem Heiligtum, das an der über den Hunsrück führenden Heerstraße Trier—Bingen gelegen war (Trierer Zeitschrift II, 1927, Heft 1, S. 17 f.)<sup>3</sup>.

Auf die Weihung folgt die Liste einer Innung (Collegium, Corpus) oder einer Kultgenossenschaft (Cultores), wie sie, nach Decurien geordnet, vorliegt in der in der Olewiger Straße gefundenen Inschrift des Collegium der Dolabrarii (CIL XIII 4 nr. 11313) und in einer 1856 in der Gegend des Tempelbezirkes gefundenen, wohl gleichfalls zu einer Weihung gehörigen und nach Reihen geordneten zweiseitigen Liste (Hettner Stdkm. 489 = CIL XIII 3707). Eine solche Liste, die aber nicht in Reihen geordnet ist, bietet auch eine der Weihinschriften des Vicus Voclannionum (Hettner Stdkm. 44 = CIL 3650), eingeleitet von einer ähnlichen Formel wie in unserer Inschrift: *culinam infra [scripti] de*

<sup>2</sup> Lothringen (einschließlich des ‚Saargau‘ im Trierer Rgbz. Saarburg): Aug. Hertzog im Sammelwerk ‚Lothringen und seine Hauptstadt‘ (1913), S. 168/169; Eifel: Th. Brinkmann, Aus dem Wirtschaftsleben der Eifelbauern, in der Eifel-Festschrift zur 25 jähr. Jubelfeier des Eifelvereins (1913), S. 379—380. Vgl. Steinhausen, oben S. 68 ff.

<sup>3</sup> Die Dativendung lautet in der einen Inschrift von Belginum, wie in der hier behandelten Inschrift, regelrecht: *Eponae*, auf der anderen aber *Epone* mit einer bei Namen einheimischer Gottheiten beliebten Schreibung, wie *Rosmerte* neben *Rosmertae*, *Nantosuelte*, *Vinovie*, *Visucie*, *Vercane* et *Medune* u. a.



*suo restituerunt*, entsprechend z. B. CIL VI 221; vgl. noch u. a. CIL XI 1449 (Dessau 7320): *ii qui infra scripti sunt*; CIL VI 220: *posuerunt quorum nomina infra scripta sunt*. Die Schreibung *scribti* statt *scripti*, welch letztere die alten Grammatiker vorge-schrieben haben, ist in Inschriften häufig (Dessau, Indices, III p. 810; Schneider, Elementarlehre der latein. Sprache S. 218). — Vgl. auch die Liste der Weihinschrift aus dem Altbachtal bei Loeschcke, Erforschung des Tempelbezirkes, S. 24, und Finke, Neue Inschriften (17. Bericht der Röm.-Germ. Komm.), Nr. 26.

Die Liste war wohl in drei Reihen geordnet. Aus dem noch erhaltenen ersten Eintrag der zweiten Reihe ergibt sich, daß alle Mitglieder der Genossenschaft sich der römischen Namensgebung nachgeahmte Namen beigelegt hatten, wie die Männer der erwähnten zweiseitigen Liste (CIL XIII 3707), während die der drei anderen erwähnten Trierer Listen auf Vornamen verzichtet haben. Von den ganz oder teilweise erhaltenen Rufnamen, die unsere Verehrer der Epona führen, ist der erste lateinisch: *Restitutus*, auch wohl der zweite: *[Victo]rinus*, *[Censo]rinus*, wenngleich hier Ergänzung eines gallischen Namens nicht ausgeschlossen ist (Holder Alt-Celt. Sprachsch. II, Sp. 47: — *ino* —), ein Name ist aber sicher gallisch: *Ammius* (Holder I Sp. 130—131 mit Nachtr. III Sp. 597; als Nomen in einer Bitburger Inschrift vom J. 198 n. Chr.: CIL XIII 4132), drei Rufnamen sind griechischen Ursprungs: *Hermes*, *[A]sclepius* und *[Eu]tropius*.

Verbindung von TI und NT sowie ET zu einem Schriftzeichen (Z. 3 und 1) ist häufig, nicht selten auch Verschlingung von V und S wie in *Restitutus* (Z. 4) und *[Eu]tropius* (Z. 8); siehe Hübner *Exempla scripturae epigr. Lat.* p. LXIX.

Literaturnachweis zu *Epona*: Sal. Reinach, *Epona la déesse gauloise des chevaux*, Paris 1895 = *Revue archéol.* 1895, I, p. 163—195. 309—335 mit Nachträgen *Rev. arch.* 1898, II p. 187—200, 1899, II, p. 61—70, 1902, I p. 231—238, 1903, II p. 348 ff.; Keune in *Paulys Real-Encyclopädie*, Neue Bearbtg., Band VI, 1 (1907), Sp. 228—243 und Suppl.-Band III (1918), Sp. 436—439. 1305; Espérandieu, *Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule rom.*, Index général in Tome X (1928) p. 259 (verb. 4435. 4449. 4479) und *Recueil général des bas-reliefs... de la Germanie romaine* (1931), Index p. 481. Nachzutragen sind bei Espérandieu ein dem Historischen Verein zu Saarbrücken geschenktes Steinbild der reitenden Epona vom Herapel bei Forbach-Beningen, im Heimatmuseum zu Saarbrücken, und die drei erwähnten Steinbilder der reitenden Göttin aus dem Altbachtale, im Provinzialmuseum zu Trier, ferner „Fundberichte aus Schwaben, Neue Folge“ V (1930) Tafel XI 1 und 2, zu S. 77 (Mainhardt) und S. 81 (Oehringen). Vgl. noch H. Corot in *Revue des Musées* No. 31, 6<sup>e</sup> Année (1931) No. 1, p. 203—206 mit 4 Fig. (darunter 1 Carte: Côte d'Or und Nachbarschaft); Baron de Loë im *Bulletin des Musées royaux d'Art et d'Histoire*, Bruxelles, 3<sup>me</sup> Série, 2<sup>me</sup> Année No. 5 (Sept. 1930) p. 124—125; R. Forrer *Strasbourg-Argentorate II Pl. CXXXIX*, 3—4; E. Krüger *Trierer Zeitschrift* V (1930), Heft 1, S. 6—7. Neue Inschrift: Fr. Jantsch in *Carinthia* I, Jahrg. 117, 1927, Heft 1/3, S. 8 (Gurk in Kärnten).

### III.

.....	M	<i>[D(is)] M(anibus)</i>
.....	NI · IVSTI · ET	..... <i>ni(i) Iusti et</i> .....

Eingeschaltet sei hier das Bruchstück eines Blockes aus grauem Sandstein, das gleichfalls im Bering der Kaiserthermen gefunden wurde, und zwar im unterirdischen Gang 31 der Südwestseite in mittelalterlichem Schutt. Inv. 1931, Nr. 19; Krüger in „Trierer Zeitschrift“ VI (1931), Heft 1, S. 33. Steiner i. *Korrbl. Germania* XV (1931), Heft 4, S. 291.

Es ist die obere rechte Ecke einer Grabschrift, noch 74 cm breit und 28 cm hoch; die Dicke beträgt 61 cm. Ausgegraben am 18. Juni 1931.

..... NI ist, abhängig von *Dis Manibus*, Genetiv-Endung eines Nomen (Geschlechtsnamens) auf ..... *nus* eines Mannes, der den Bei- oder Rufnamen *Iustus* hatte. Als zu ergänzender Geschlechtsnamen ist denkbar ein echt römischer Name, wie z. B. *Sempronius*, oder ein provinzialer, von einem Rufnamen abgeleiteter, nachgemachter Geschlechtsname, wie z. B. *Paternius*. Mit *et* war ein zweiter Name, wohl der Frau angefügt, wie z. B. CIL XIII 4440. 4244.



Die Grabschrift (2. Jhdts.) gehört in den älteren Abschnitt der Baugeschichte von Trier, vor Zerstörung und Erweiterung der Stadt in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts. Da sie nicht weit hergeholt sein wird, stammte sie aus dem später (gegen 300 n. Chr.) in den Mauerring eingeschlossenen und überbauten Teil des östlichen Gräberfeldes (Krüger, in Röm.-germ. Korrespondenzblatt VII, 1914, Nr. 1, § 4, S. 11, und in den Trierer Jahresberichten VII/VIII 1914/15, I. Teil, Trier 1918, S. 20 zu Taf. I, 7 = Finke, Neue Inschriften, im 17. Bericht der Röm.-germ. Kommission des Deutschen Archäolog. Instituts, nr. 43).

Der hier besprochene Block eines Grabdenkmals war wohl bei Errichtung der Thermenanlage verbaut gewesen, wie andere Blöcke gleicher Herkunft. Im „Vorbericht über die Ergebnisse der Ausgrabung des sogenannten römischen Kaiserpalastes in Trier“ (jetzt ‚Kaiserthermen‘ genannt), von E. Krüger und D. Krencker, Berlin 1915 (aus den Abhandlungen der Preuß. Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1915, Phil.-hist. Klasse Nr. 2), Seite 62 und 63, sowie in der Abhandlung über „die bisherigen Ergebnisse der Trierer Kaiserpalastausgrabung“ von E. Krüger, Bonn 1916 (S. A. aus den Bonner Jahrbüchern, Heft 123, Bonn 1916), Tafel XXXIII sind zwei von Grabdenkmälern herrührende Blöcke mit Bildwerk abgebildet, die als Fundamentquader in den Kaiserthermen wieder verwendet gewesen waren. Der eine Bilderstein war bei früheren Grabungen gefunden (Hettner, Steindenkmäler Nr. 264), der zweite wurde bei den letzten Ausgrabungen aus einer Mauer gezogen, während andere Grabmalquader in der Mauer verblieben sind (Vorbericht S. 64, vgl. Abb. 24, S. 66 und Abb. 8, S. 22). Krüger vermutet, daß letzteres Bildwerk und unser Inschrift-Bruchstück vom selben Grabmal herrühren.

Die beiden folgenden Inschriften IV und V wurden 1931 in der Krahlenstraße im Mutterhaus der Borromäerinnen bei Ausschachtung eines Erweiterungsbaues zutage gefördert. Da die Erdarbeiten versehentlich vom Provinzialmuseum nicht beaufsichtigt waren, fanden sich die Stücke erst nachträglich im Schutt. Fundstätte ist das ehemalige Novitiat oder Novizenhaus der Jesuiten in der Kranengasse, in dessen Garten im Jahre 1627 oder 1628 ein Silberschatz entdeckt war, der nachher eingeschmolzen wurde (CIL XIII 3, 2 p. 686 nr. 10026, 40—42; Festschrift zur Generalversammlung der deutschen Gesellschaft für christl. Kunst in Trier, Oktober 1929 = Pastor bonus, 40. Jahrg., 6. Heft, Seite 422). Mit diesem Schatzfund, der bereits christlicher Zeit entstammt, haben aber die neuerdings gemachten Funde nichts zu tun.

## IV.



a

b

c

MATRONIS  
M · VAL · CRESCENS  
EQVES · LEG · VI VIC  
CORNICULARIVS  
PABV III · LVCVI

Matronis

M(arcus) Val(erius) Crescens,  
eques leg(ionis) VI Vic(tricis),  
cornicularius

P(ubli) Abulli(?) Lucull[i]...

Den Matronen (hat) Marcus Valerius Crescens, Reiter der 6. siegreichen Legion, Ordonnanz des Publius Abullius(?) Lucullus, ..... (dies Denkmal geweiht).

Bruchstück eines Altars aus Muschelkalk, breit 36, dick 25, hoch noch ca. 28,5 cm. Buchstabenhöhe 4 cm. Der Stein war vermauert gewesen und wurde im Provinzialmuseum, vom anhaftenden Mörtel und Sinter gereinigt, lesbar gemacht. Eingangs-Ver-

Abb. 3.

Bruchstück eines Altars mit der ersten Matronen-Inschrift aus Trier. 1 : 10



zeichnung Nr. 171 (23. Juni 1931); Inv. 1931, Nr. 28: Abschrift von P. Steiner. Auf der Seite links (vom Beschauer) ist ein Henkelkrug, rechts eine Schale dargestellt (s. u.). Vgl. P. Steiner im Korrbibl. Germania XV (1931), Heft 4, S. 293.

In dieser Inschrift erscheint zum ersten Mal im Trierer Lande der Name der *Matronae*, die, wie zur Inschrift I ausgeführt war, „interpretatione Romana“ durch die *Iunones* ersetzt sind. Allerdings ist eine Inschrift vom Niederrhein (Birten-Vetera bei Xanten, CIL XIII 8634), die als Stifter einen Cornicularius des Kommandeurs der in Vetera lagernden Legio XXX Ulpia Victrix nennt, den gleichwertigen *Matres* mit dem Beinamen *Treverae* geweiht. Doch dürfen wir aus dieser Inschrift keinen Kult der drei Mütter im Lande der Treverer erschließen. Denn die Weihung *Matribus Treveris* ist zusammenzustellen mit den Weihungen von Soldaten in Britannien *Matribus Italis*, — *Afris*, die sich anlehnen an einen Kult des Standortes der Soldaten, während der Kult in Italien und Africa nicht heimisch gewesen ist. Auch die vorliegende Trierer Weihinschrift der *Matronae* wird beeinflußt sein durch die Verehrung dieser Dreierheit von Muttergottheiten in der Gegend des Standortes der Legio VI Victrix, von welcher der Soldat, der die Weihung vollzogen hat, nach Trier abkommandiert war. Diese Legion hatte bis zum Jahre 70 n. Chr. in Spanien gelegen, dann kam sie an den Rhein und hatte von 70 bis etwa 103 n. Chr. ihr Standlager in Novaesium (bei Neuß), danach bis etwa 119 n. Chr. in Vetera, alsdann lag sie in Britannia. Als noch Novaesium ihr Standort war und als sie nach Vetera übersiedelte, haben Fähnlein dieser Legion in den Tuffsteinbrüchen des Brohltales gearbeitet, für Garnisonbauten hier Steine gebrochen und den Schutzgott der Steinbrüche und Steinbrecher, Hercules Saxanus, durch Weihdenkmäler geehrt. Da die Legion die ihr von Domitianus im Jahr 89 n. Chr. verliehenen Ehrenbeinamen *Pia Fidelis* noch nicht führt, fällt unsere Inschrift vor diese Zeit.

M. Valerius Crescens nennt sich Reiter der Legio VI Victrix. Jeder römischen Legion, die ja Fußtruppe war, war eine Abteilung von Reitersoldaten beigegeben, früher 300 Mann stark. Nach einer Unterbrechung hat Kaiser Augustus der Legion wieder Reiter beigegeben, und zwar 120 Mann (Marquardt, Staatsverwaltung II<sup>2</sup> S. 456/457). Ferner nennt sich der Stifter unseres Weihdenkmals *Cornicularius*, was einen gehobenen Soldaten bedeutete, der seinen Namen hatte von einem Ehrenzeichen in Gestalt eines wohl am Helm getragenen Hörnchens (*corniculum*). Der *Cornicularius* diente als Ordonnanz hohen Offizieren (so dem Legionskommandanten, wie der Stifter des Weihdenkmals der *Matres Treverae* in Vetera), aber auch hohen Beamten, und zwar dem Provinzialstatthalter und dem Procurator, dem obersten Finanzbeamten in der Provinz. Da der Procurator Belgicae et utriusque Germaniae oder Finanzdirektor der Provinzen Belgica und beider Germanien nachweislich seinen Amtssitz in Trier hatte (CIL III 5215, VI 1625a, XIII 3636), dürfen wir in dem Manne, von dem in unserer Inschrift nur der Name erhalten, die Angabe seiner Würde aber abgebrochen ist, einen Procurator vermuten. Durch eine Inschrift von Lugudunum (Lyon) ist uns ja ein Q. Marcius Donatianus *eques* als *Cornicularius* des *procurator provinciarum Lugudunensis et Aquitanicae* bezeugt (CIL XIII 1810). Allerdings ist die Annahme, daß M. Val. Crescens Ordonnanz des Statthalters der Belgica gewesen, nicht unmöglich. Denn daß die Statthalter der Belgica, die in der Zeit des Augustus ihren Sitz in Reims gehabt hatten (Strabo IV 3, 5 Ende), später in Trier amtlich seßhaft waren, ist mit Recht gefolgert worden aus einer Inschrift, deren geistvolle Ergänzung Ritterling verdankt wird. Die Inschrift stammt aus dem über Niederremmel, an der Straße Neumagen—Belgium (am Stumpfen Turm) gelegenen Heiligtum, dem auch vier Weihungen an das Götterpaar Mercurius-Rosmerta entstammen (Paulys Real-Encyclopädie, Neue Bearbtg., Bd. I A 1 = 1. Halbband der 2. Reihe, Sp. 1130). Die von Krüger veröffentlichte, von Ritterling ergänzte Inschrift (Röm.-Germ. Korrespondenzblatt III, 1910, Nr. 6 § 54, abgebildet in den Trierer Jahresberichten IV, 1911, S. 26 = CIL XIII, 4 nr. 11350) lautet: *In h. d. [d. Deo] Mercu[rio An]toniu[s...]us, quo[d] corn[icula]rius pr[aesid]is prov. Belg[icae] v[ovit], vetera[nus po]suit. Praeses* ist aber übliche Bezeichnung des Provinzialstatthalters, wie in der Literatur, so auch inschriftlich; vgl. CIL XIII 1860 (Lyon): ... *vet(eranus) leg(ionis) VIII Aug(ustae) m(issus) h(onesta) m(issione), ex cornuc(ulario) praesidis*



*provinciae Lugdune(n)sis*. Freilich ist auch ein Finanzprokurator von Gallia Belgica und den beiden Germanien durch den Ehrennamen *Praeses* ausgezeichnet in der von der Civitas Treverorum ihm zu Celeia (Cilli in Steiermark) gewidmeten Inschrift CIL III 5215 (Dessau 1362b), „ausnahmsweise und vielleicht mißbräuchlich“, wie Hirschfeld urteilt. Andererseits heißt es in CIL X 1679 bloß *cornicularius proc(uratoris) provinciae Belgicae* ohne den sonst üblichen Zusatz *et utriusque Germaniae* oder *et duarum Germaniarum*.

Den Namen der 5. Zeile lese ich zweifelnd: *P. Abulli Lucull[i]*. Der dritte Buchstabe ist sicher B, nicht R (*Arulei*), auch nicht P (*Apulei*). Der Geschlechtsname *Abullius* findet sich z. B. CIL VI, 2, 10464; IX 2595. 2653 bis 2656. 2524. 2690. 2691 (Dessau 5560a und 7329); II 2254. 2255 (Dessau 8007).

Die auf den Seitenflächen abgebildeten Gefäße, Henkelkrug und Teller, sind Opfergerätschaften, wie sie auf zahlreichen Denkmälern, insbesondere in Italien, dargestellt sind, und zwar nicht bloß auf Weihdenkmälern [CIL VI 4. 8. 9. 17. 113. 115. 137. 188. 191. 204. 208 (J. 130). 211 (J. 174). 226 (J. 202). 235 (J. 75) usw., auch z. B. CIL XIII 8252], sondern auf vielen Grabsteinen (CIL VI 8588. 8593. 8597. 8604. 10464 usw.; XI 5495. 6536. 6565 usw.), sowie auf Denkmälern anderer Art (z. B. CIL XI 4083. 4090. 6497), deren Weihung mit Opfern verbunden war. Der Krug unseres Denkmals ist zweihenkelig, sonst gewöhnlich einhenkelig, wie z. B. Espérandieu Recueil I nr. 33. Im Trierer Lande ist die Beigabe solcher bildlichen Opfergefäße sonst nicht üblich.

Literaturnachweis. Über die Muttergottheiten, *Matronae* = *Matres* (CIL XIII 8021): M. Ihm in den Bonner Jahrbüchern 83 (1887) S. 1—200 und in Roschers Lexikon der gr. u. röm. Mythologie, Band II 2, Sp. 2464—2479; M. Siebourg in der Westdeutschen Zeitschrift VII (1888), S. 99 ff.; Heichelheim in Paulys Real-Encyclopädie, Neue Bearbtg., Band XIV, 2 = 28. Halbband, Sp. 2213 bis 2250, wo mehr zusammenfassende Darstellungen aufgeführt sind (Sp. 2249/50). — Über die Legio VI Victrix s. Ritterling im Art. *Legio* in Paulys Real-Encycl., N. B., Band XII, 2 = 24. Halbband, Sp. 1599—1614; vgl. Keune im Art. *Saxanus*, ebd. Band II A, 1 = 3. Halbband der 2. Reihe, Sp. 278—280 und 296—298. — *Cornicularius*: P. Cauer in Ephemeris epigraphica IV (1881) p. 412 ff.; Marquardt, Röm. Staatsverwaltung II<sup>2</sup> (1884), S. 546—547; Fiebiger in Paulys Real-Encycl., N. B., Band IV, 1 = 7. Halbband, Sp. 1603 f.; Pottier im Dictionnaire des Antiquités von Daremberg-Saglio I, 2 p. 1509; Thesaurus Linguae Latinae IV p. 957—958. — *Procurator* und *Praeses*: Otto Hirschfeld, Die kaiserlichen Verwaltungsbeamten bis auf Diocletian, Zweite Auflage (Berlin 1905), S. 378/379. 385 ff.

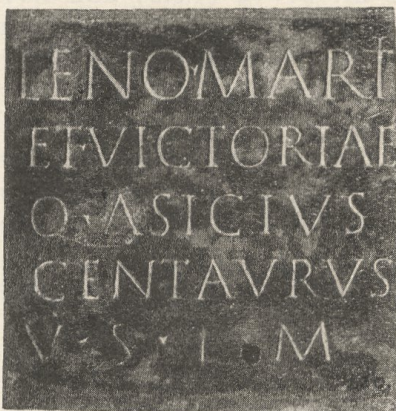


Abb. 4. Bronzetafel mit Weihinschrift an Lenus Mars und Victoria. 1: 2.

LENÓ · MART<sup>†</sup>  
ET · VICTÓRIÆ  
Q · ASICIVS  
CENTAVRVS  
V · S · L · M ·

V.

*Lenó Marti et Victóriæ*  
*Q(uitus) Asicius Centaurus*  
*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)*

Dem Lenus Mars und der Victoria hat  
Quintus Asicius Centaurus sein Gelübde  
gerne nach Verdienst erfüllt.

Dünne Bronzetafel (Abb. 4), hoch 9,6 bis 9,7, breit 9,3 bis 9,5 cm, mit schmaler, wenig vortretender Leiste oben (breit 3 mm) und unten (4 mm). Inv. 1931 Nr. 20. Vgl. P. Steiner in KorrbL. Germania XV (1931), Heft 4, S. 293.

Die gute Schrift verwendet zur Kennzeichnung von langen Vokalen in Zeile 1 und 2 „Apices“, d. h. Accente, wie sie besonders im 1. und in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts nach Chr., aber auch schon im 1. Jhdt. vor Chr. und noch im 3. Jhdt. nach Chr. üblich waren; s. Hettner, Röm. Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier zu



Nr. 83, vgl. Nr. 147 (CIL XIII 3643 und 3727). Vgl. Hübner, *Exempla script. epigr.* Lat. p. LXXVI.

Die Weihung gilt dem *Lenus Mars* und der *Victoria*. *Lenus* ist ein Segens- und Heilgott des Trierer Landes. Gleich anderen Segens- und Heilgottheiten in gallischen (auch britannischen) Landen wird er dem Mars gleichgestellt und daher *Lenus Mars* oder, im Landesheiligtum der Treverer zu Trier auf der linken Moselseite, unterhalb vom Balduinshäuschen, lediglich *Mars* genannt. Belege für *Lenus Mars*: CIL XIII 3654. 3970. 4030. 4122. 4137. 7661, sowie „Neue Inschriften“, von H. Finke (17. Bericht 1927 der Röm.-Germ. Kommission des Deutschen Archäolog. Instituts, Frankfurt am Main 1929) Nr. 20 und 21, diese alle aus dem Gebiet der Treverer; außerdem war der Gott als [*Deus*] *Mars Lenus* [*sive Ocelus Vellaun(us)*] verehrt im Jahre 152 n. Chr. zu Venta Silurum (Caerwent) in Britannia nach Dessau *Inscr. Lat. sel., Add.*, nr. 9302. Nur *Mars* ist er genannt in den Trierer Inschriften bei Finke Nr. 12 und 13. Vgl. Paulys *Real-Encyclopaedie*, Neue Bearbtg., Band XII, 2 = 24. Halbband, Sp. 1946/1947 nebst Ergänzung Band XIII, 2 = 26. Halbband, Sp. 2560; Trierer Zeitschrift I (1926), Heft 1, S. 20; Heichelheim in Paulys *Real-Encycl.* Band XIV, 2 = 28. Halbband, Sp. 1949—1951. Zu seiner Gleichung mit Mars vgl. *Zeitschr. d. Rhein. Vereins f. Denkmalpfl. u. Heimatschutz*, 22. Jahrg. 1929, S. 61/62.

Dieser Gott hat als Genossin in dem erwähnten Landesheiligtum der Treverer zu Trier-West eine gewiß örtliche (Quell-)Göttin *Ancamna*<sup>4</sup>: Finke a. O. nr. 12. 13. 20; auf einer Inschrift ebendasselbst ist er vereint mit den wohl den *Suleviae* verwandten und als Heilquellgottheiten anzusehenden *Xulsigiae*: Finke a. O. Nr. 21. Vgl. Art. *Ancamna* in Paulys *Real-Encyclop.*, Suppl.-Band III, Sp. 98/99 und Art. *Xulsigiae* (noch nicht erschienen) in Roschers *Lexikon der gr. u. röm. Mythologie*<sup>5</sup>. In unserer Inschrift ist aber dem *Lenus Mars* die römische Siegesgöttin *Victoria* beigesellt, deren Verbindung mit *Mars* den Römern geläufig war (Roschers *Lex. d. gr. u. röm. Mythol.* VI Sp. 285. 296 und Paulys *Real-Encycl.* Band XIV, 2 = 28. Halbband, Sp. 1927, 59 ff.). So war auch in einer von einem Trierer gesetzten Inschrift am militärischen Limes *Mars Loucetius* oder *Leucetius* gepaart mit *Victoria* (CIL XIII 7412), und in Britannia war einem *Deus Mars Medocius Campe(n)sium* die *Victoria* des Kaisers Severus Alexander zur Seite gestellt (Dessau 4576). Diese Zusammenstellung ist auf stärkere Romanisierung zurückzuführen und macht den Eindruck, daß der Stifter der bronzenen Weihetafel ein Fremdling war in Trierer Landen.

Auf fremde Herkunft weisen auch seine Namen. Denn *Centaurus* ist ein griechischer Name, als männlicher Beiname belegt durch CIL VI 4, 1 nr. 27742 (Rom) und XIV nr. 983 (Ostia), nach *Thesaur. Ling. Lat., Suppl., Onomasticon* II p. 322, 18/19. Auch der von *Asicus* abgeleitete Geschlechtsname *Asicius* scheint unrömisch zu sein. Er findet sich bei Cicero (Cael. 23. 24) und Tacitus (dial. 21) und in Inschriften. Für Trier war er schon belegt durch das zweiseitige Verzeichnis, Hettner Steindenkm. 489 = CIL XIII 3707, b<sup>2</sup>, Vers 4: *Ti. Asicius Victor*, außerdem findet sich der Name aber auch in Inschriften von Rom (CIL VI) und dem weiteren Italien (CIL XIV. XV. XI), von Gallia Narbonensis (CIL XII), von Lugudunum-Lyon (CIL XIII 1728), von Hispanien (CIL II) und Africa (CIL VIII); der abgeleitete Name *Asicianus* ist belegt durch einen Brief Ciceros und eine afrikanische Inschrift; siehe: *Thesaur. Ling. Lat.* II Sp. 903 (unter *Assius*).

Mit diesen fünf römischen Inschriften sind aber die neuesten Funde und Erwerbungen des Provinzialmuseums Trier keineswegs erschöpft. Denn von der Besprechung sind ausgeschlossen wichtige Inschriften aus dem Altbachtal. Ausgeschlossen sind auch

<sup>4</sup> Ob mit Schweisthal, *Röm.-Germ. Korrespondenzblatt* VII (1914), Nr. 6, § 57 in CIL XIII 4119 als Genossin des *Mars Smertrius* im ländlichen Tempel bei Möhn *Ancamna* angesetzt werden kann, scheint fraglich, wenn auch die Ergänzung bei Hettner Steindenkm. 61 zu verwerfen ist. Ebenso ist Annahme der *Ancamna* in CIL XIII 77/8 bei Hagen, *Römerstraßen der Rheinprovinz*<sup>2</sup>, S. 297 abzulehnen.

<sup>5</sup> *Xulsigiae* = *Suleviae* ist eine Ableitung von dem bekannten Namen einer Heilquellgöttin *Sul*.



zahlreiche altchristliche Grabschriften, die das Museum Schenkungen, insbesondere vom ehemaligen Küster von St. Paulin, Herrn E. Giesen, verdankt (Trierer Zeitschrift VI, 1931, Heft 1, S. 33). Die von Herrn Dr. A. von Nell geschenkte Grabschrift des Arcadius aus St. Paulin war bereits nach Kirsch, Röm. Quartalschrift f. christl. Altertumskunde VIII (1894) im CIL XIII, 4 nr. 11332 veröffentlicht. Über einige der übrigen Grabschriften seien kurze Bemerkungen mitgeteilt. Von einer mit einer großen (sinnbildlichen) Urne zwischen zwei Tauben geschmückten Inschrift ist erhalten: ... *quae vixit* annos X... | *Vigilantiu[s coniu]x titulum [posuit]*. Eine andere lautet: [*Hic i]acet Vale[ri]us qui vix(it)|an(nos) XXXV Silen[tia conio[x]|titulum [p]osuit in pace*, mit Beifügung eines Vermerks über die *depositio* in kleiner Schrift. Eine Grabschrift nannte einen kaiserlichen Garderobier, (*a*) *veste sacra*, wie übrigens auch Steiner im Korrespondenzblatt Germania XV (1931), 2, S. 119/120 ergänzt hat: [*Hic quiescit*] *Felix veste sa[cra qui vixit] in seculo an(nos) L*; von denen, die die Grabschrift gesetzt haben, heißt einer *P]orcarius*, wie Diehl 3327, vgl. 3489. Diese Inschrift ist das zweite Beispiel für einen kaiserlichen Garderobier in Trier, s. Hettner Stdkm. 340 = CIL XIII 3691 = Diehl 1326. Ein Bruchstück weist in [*c]orona* und [*so]ciatur (h)onore* wörtliche Übereinstimmung auf mit CIL XIII 3914 = Diehl 3490.



Abb. 5. Trier, St. Paulin: Christliche Grabschrift des Knaben Arcadius.



Abb. 6. Trier, St. Paulin: Christliche Grabschrift des kaiserlichen Garderobiers Felix.

Zu Abb. 5: Inv. PM 1930, 84, in 7 Stücke gebrochene Tafel aus weissem Marmor, breit 32—33, hoch 25—25½, dick 2 cm; Buchstabenhöhe 2—2,4 cm.

*Hic quiescit in pace | Arcadius qui vixit | an(nos) XI et me(nses) IIII, cui pater | et mater tetolumpo | suerunt.* Darunter, zwischen zwei Tauben, in die letzte Zeile der Inschrift hineinreichend, das ältere Christus-Monogramm.

(Hier ruht in Frieden Arcadius, der gelebt hat 10 Jahre und 4 Monate, dem Vater und Mutter die Inschrift gesetzt haben.)

Zum Wortlaut vgl. unter den Trierer altchristlichen Grabschriften besonders CIL 3791 und 3905, auch 3789. 3854. — Statt *pater et mater* (so, ohne Namen, auch CIL 3820 und 3875; unbestimmt 3944, vgl. 3833) ist in den altchristlichen Inschriften Triers bevorzugt das gleichwertige *patres* (*patris*), seltener *parentes* (*parentis*). — Die Wendung *titulum ponere* ist in den Trierer altchristlichen Grabschriften sehr beliebt (vgl. Kraus, Christl. Inscr. der Rheinlande II S. 374—375 und besonders Diehl, Inscr. Lat. christ. vet. III p. 599), und häufig ist dabei die vulgäre Schreibung *tetol* — (CIL XIII 3680. 3683. 3805. 3842. 3872. 3876. 3905. 3907) neben *tetul* —, auch *titol* —; siehe Diehl a. O. III p. 598. — Der griechische Name *Arcadius*, den ja auch ein oströmischer Kaiser (395—408) und ein Bischof von Clusium in Italien (Diehl nr. 1029) führte, ist durch einige andere lateinische Inschriften belegt (Diehl III p. 14); zu Trier hatte diesen Namen einer der „Meister und Väter“ der öffentlichen Haruspices (Zeichendeuter, Weissager) der Volksgemeinde der Trierer (Civitas Treverorum, CIL XIII 3694).



„Ligaturen“, Verbindungen von mehreren Buchstaben zu einem Zeichen sind in unseren Inschriften häufig, so auch *inpace*: CIL XIII 3680. 3800. 3805. 3806. 3816. 3823. 3825. 3850. 3854 f. 3859. 3860. 3861. 3869. 3872. 3876. 3897. 3904. 3905. 11333. 11335 und *titulumposuit*(—*uerunt*): CIL XIII 3680. 3786. 3796. 3805. 3825. 3838. 3860. 3862. 3920. 3923. 3942. 11333, vgl. 3872. 3903, usw.

Die Inschrift war besprochen von Kirsch in „Römische Quartalschrift für christliche Alterthumskunde und Kirchengeschichte“, 8. Jahrgang, Rom 1894, Seite 332—334, wo (S. 332) eine Abbildung nach einem Abklatsch beigegeben ist. Fundort ist aber nicht St. Matthias, sondern nach Angabe des Herrn v. Nell: Trier, Paulinstraße 5.

**Zu Abb. 6:** Inv. PM 1930, 143, vier Stücke einer Tafel aus weissem Marmor, dick 2,1, hoch 25,1, breit noch 25 cm; Buchstabenhöhe 2,6 bis 3,1 cm.

*Hic quiescit] Felix (a) veste sa | [cra qui vixit] in s(a)eculo an(nos) L | [Christi ve]stigia se[cut]us | [. . . . . et P]orcarius | [titulum posue]runt.*

(Hier ruht Felix, vom heiligen Gewand, d. i. kaiserlicher Garderobier oder Kleiderverwalter, der gelebt hat in der Zeitlichkeit 50 Jahre, Christi Spuren folgend, . . . . . und Porcarius haben die Inschrift gesetzt.)

sacer = kaiserlich; vgl. z. B. Martial. Spect. 24, 2 und Epigr. IV 30, 3; VI 76, 1; VII 1, 4; 2, 5; 99, 4 und dazu Ludw. Friedländer in seiner Ausgabe I, S. 156: „Der Gebrauch von *sacer* für den Kaiser und alles, was ihm gehört, war schon von Augustus an stehend“. *Vestis sacra* (s. oben) auch: Cod. Theodos. XI 18 (J. 409) und Cassiodorius Var. VI, 7 (angeführt von Böcking, Notitia dignitatum II p. 333\*); *vestiarium sacrum*: Not. dign. Occ. XI 94 = Or. XIII, 28. *Officiales rationis vestiariae domus Augustae*: CIL VI, 2, nr. 8544 bis 8563 (auch 5304); vgl. ebd. p. 1297 zu nr. 9960. — *vixit in saeculo*, wie in den Trierer altchristlichen Grabschriften CIL XIII 3683. 3826. 3877; zahlreiche Belege gibt Diehl a. O. III p. 401—402. — *Christi vestigia secutus* (wie auch schon P. Steiner a. O. ergänzt hatte) nach Epist. Beati Petri I, 2, 21: *Christus passus est pro nobis, vobis relinquens exemplum, ut sequamini vestigia eius*; vgl. auch Buecheler, Carm. Lat. epigraph. nr. 306 = Diehl nr. 951; v. 4: *Chr(istu)m per astra secuti*; Le Blant, Inscr. chrét. de la Gaule II p. 137 mit Pl. 59 nr. 351 = CIL XII 2176 d und Hettner, Steindenkm. Trier nr. 361 (= CIL XIII 3851; Diehl I p. 310 zu nr. 1609). — *Porcarius*; s. oben; der erste der beiden Namen ist abgebrochen.

## VI.

Halbwalzenförmiger Block aus Weiß-Sandstein, Deckel einer Grabkiste, dessen oberer Rand abgeschlagen ist. Der Stein ist zweimal horizontal gebrochen und ringsum stark bestoßen. Auf der Vorderseite steht die von drei Hohlkehlen eingerahmte Grabschrift.

Höhe des Blockes (jetzt) 50 cm, Breite 86 cm, Tiefe 67 cm.— Buchstabenhöhe 5—5,2 cm, in der letzten Zeile nur 4 cm. — Inventar S(tadt) T(rier) 13675 = F 10747 (Grabungen am Altbach).

Der Stein war verbaut in der römischen Altbach-Brücke am Tempelfeld; er stammt vom südlichen (oder östlichen) Gräberfeld der älteren Römerstadt Trier.

Der Stein hatte die dem Stamm der Treverer eigene und hauptsächlich in deren Gebiet nachweisbare halbkreisförmige Gestalt, vgl. Hettner, Röm. Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier, S. 90 und E. Linckenheld, Les stèles funéraires en forme de maison chez les Médiomatriques et en Gaule, 1927, p. 51—53<sup>1</sup>. Daß diese auf der Standfläche ausgehöhlten halben Walzen als Deckel auf Grabkisten gelegt waren, die die durch Brand veraschten Leichenreste enthielten, lehren insbesondere die beiden Grabmale von Igel, Hettner, Steindenkmäler Nr. 193 und 194 = CIL XIII 4205 und 4207, die im Provinzialmuseum zu Trier nach einem Fundbericht auf ihren Sockeln wieder aufgerichtet sind<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Da im CIL XIII 1, 2 versäumt ist, die Gestaltung überall anzugeben, ist das von Linckenheld p. 52/53, Anm. 7 gegebene Verzeichnis nicht vollständig: s. Elsaß-Lothring. Jahrbuch VII (1928), S. 213, 5.



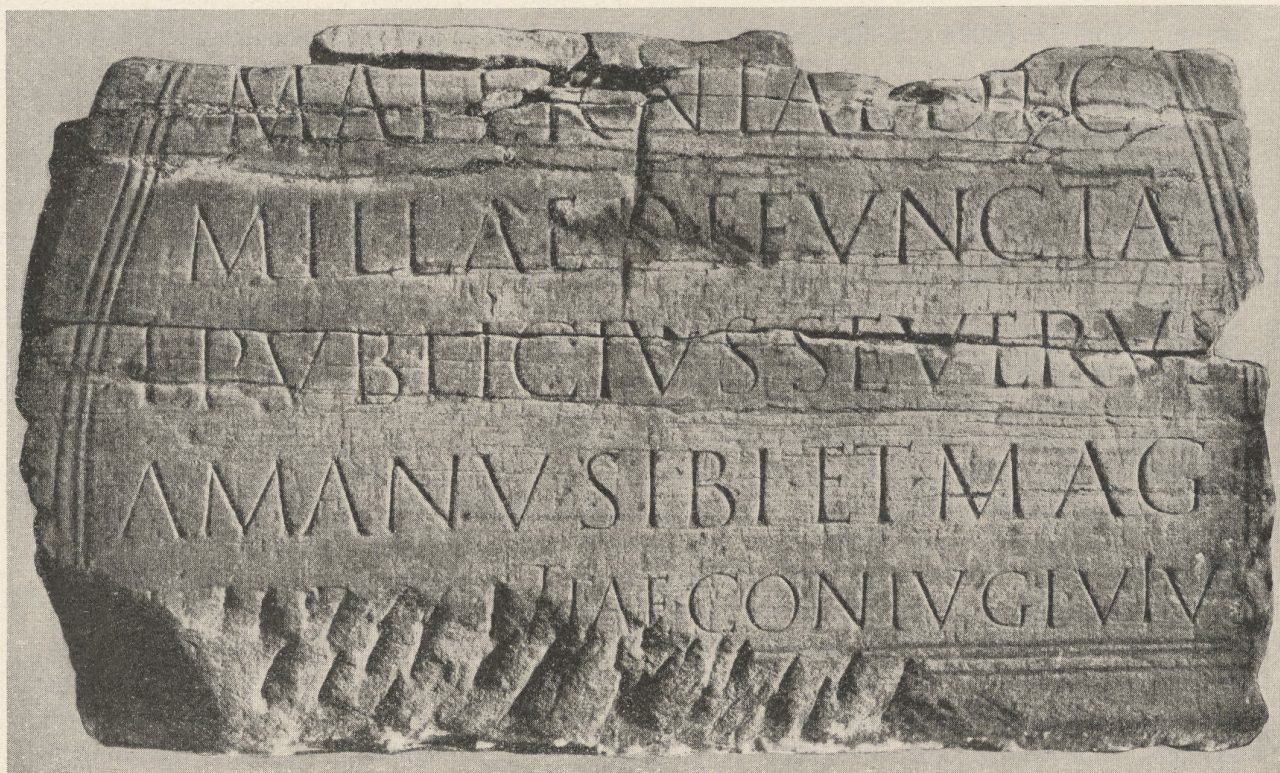


Abb. 7. Halbwalzenförmiger Grabstein, gesetzt von einem freigelassenen Schreiber.

[D · M]  
MATERNIAE · DEC  
MILLAE · DEFVNCTÆ  
L · PVBLICIUS · SEVERVS  
AMANV · SIBI · ET · MAG  
I · ...CITTAE · CONIVGI · VIVS

[D(is) M(anibus)]  
*Materniae Decmillae defunctae*  
*L(ucius) Publicius Severus a manu*  
*sibi et Magi[...iae...?]cittae coniugi*  
*vi(v)us (posuit).*

[Den Manengöttern]. Der verstorbenen Maternia Decmilla (hat) Lucius Publicius Severus, Schreiber, für sich und seine Gattin Magi[...a ? Lou]citta bei Lebzeiten (das Grabmal gesetzt).

Die Schrift ist in der ersten Zeile, in der Mitte der zweiten Zeile und in der dritten Zeile links verstümmelt.

In der Inschrift unseres Grabblockes fehlt jetzt die übliche, seit etwa 100 aufgekommene Formel *D. M.* Das Grabmal war nach der Inschrift wohl der Mutter von ihrem überlebenden Sohne zugleich für sich und seine (noch lebende) Frau gesetzt. Daß das Grab aus Anlaß des Todes eines Mitgliedes der Familie von Überlebenden besorgt ist, ist in den Trierer Grabschriften überaus häufig betont, viel weniger im benachbarten Gebiet der Mediomatriker oder Metzger, deren Grabschriften allerdings oft einen recht kargen Wortlaut haben. Sehr häufig sind dabei die Verstorbenen ausdrücklich als *defunctus*, *-a*, *-i* bezeichnet: CIL XIII 3684. 3688. 3693. 3700. 3718—3722. 3724. 3729. 3733. 3735. 3739. 3741. 3744. 3745. 3747. 3750. 3751, ferner (Bezirk Trier) 3996. 4000. 4005. 4006. 4019 usw. 4152. 4161 f. 4166 f. 4172. 4176—4178. 4180 usw.

Die vermutliche Mutter führte den scheinbaren Geschlechtsnamen *Maternia*, abgeleitet vom Rufnamen des Vaters *Maternus* (CIL XIII 3997. 4062), wie *Maternius* in CIL XIII 4272. Vgl. Lothring. Jahrbuch IX (1897), S. 183—190; Westd. Zeitschr. Er-

<sup>2</sup> S. E. Krüger in Trierer Zeitschrift IV, 1929, S. 88—90. Hier sind S. 88, 1 von solchen halben Walzen aus Stadt und Bezirk Trier 15 + 20 = 35 Stück nachgewiesen. Dazu kommen die für Luxemburg-Arlon nachweisbaren Stücke nebst neuen Funden.



gänzungsheft X (1901), S. 52—54 u. ö. Ihr Bei- oder Rufname *Decmilla* ist aber keltisch, wenn er auch von Holder, Alt-Celt. Sprachschatz nicht aufgeführt ist. Der Name ist nachgewiesen u. a. für Metz, s. Lothr. Jahrb. XV (1903) S. 426 zu CIL XIII 4370, *Decmina*, wovon er abgeleitet ist, in Trier-Ruwer: CIL XIII 4190; vgl. auch Lothr. Jahrb. XVI (1904), S. 334 zu *Decmanus*. Wir haben also hier den von der Regel abweichenden Fall, daß der Vater bereits einen römischen Rufnamen führte, die Tochter aber wieder einen einheimisch-gallischen, s. Lothr. Jahrb. IX (1897), S. 191 f. und XV (1903), S. 436.

Ihr vermutlicher Sohn führte aber Namen, die vollständig mit römischer Namensgebung übereinstimmen. Doch ist sein Vorname *Lucius* in Gallien bevorzugt, weil er an gallische Namen anklingt, siehe Korrespondenzblatt der Westd. Zeitschr. XVII (1898) Sp. 214 § 107 und Dragendorff-Krüger, Grabmal von Igel, S. 65, 1. Der von *publicus* (öffentlich) abgeleitete Geschlechtsname *Publicius*, den auch ein Mann der Trierer Namenliste CIL XIII 3707 führt, war besonders Freigelassenen einer Körperschaft (Collegium, Corpus) oder einer Ortschaft oder Gemeinde beigelegt, siehe Lothr. Jahrb. XV (1903), S. 431 und XVI (1904), S. 334. Dies beweisen z. B. die Metzger Inschriften CIL XIII 4335: *M. Publicio Sec[un]dano nautaru[m] Mosallicor(um) liber[to] tabulario* usw. und CIL XIII (4) 11359: *Sex(to) Public(io) Decmano col(oniae) Med(iomatricorum) lib(erto)*. In Trier mag der Geschlechtsname *Treverius* (CIL XIII 3707, vgl. † 3855) dieselbe Geltung gehabt haben.

L. Publicius Severus nennt sich *a manu*, d. h. Sekretär, oder, wie die alte, gute und ehrbare Benennung war, Schreiber<sup>3</sup>; er stand wohl in Diensten der nicht genannten Körperschaft, deren Freigelassener und früherer Sklave er war. Die mit der Praeposition *a* gebildete Angabe des Geschäftsbereiches, der Obliegenheiten einer Persönlichkeit, gewöhnlich eines Sklaven oder Freigelassenen, ist sehr mannigfaltig, siehe Thesaurus linguae Latinae Vol. I Sp. 22/23; vgl. Dräger, Histor. Syntax der latein. Sprache I<sup>2</sup> S. 623, 5. Unserem *a manu* am nächsten steht *a pedibus*, was einen Läufer (*cursor*), einen Boten bezeichnet, der mit den Füßen Dienste leistet, vgl. Cicero ad Atticum 8, 5, 1: *Pollicem, servum a pedibus meum, Romam misi* und CIL VI 4001: *Anthus Liviae puer a pedibus*. Eine andere Deutung ergänzt aber diese Bezeichnung: *qui a pedibus stat*, der zu Füßen des Herrn steht, wie der Bursche beim sogenannten Totenmahl auf militärischen Grabsteinen (Hettner, Steindenkmäler, S. 133 zu Nr. 308; Weynand, Bonner Jahrb. 108/109, 1902, S. 223). Auch könnte man es als gleichbedeutend mit *pedisequus* (Lakai) erklären; vgl. das englische *footboy*, *footman*. Viel häufiger ist aber *a manu* belegt, und zwar nur für Rom und die römischen Kaiser, s. Sueton Iul. 74: *Philemonem a manu servum*, Aug. 67: *Thallo a manu, quod pro epistola prodita denarios quingentos accepisset, crura ei fregit (Augustus)*, Vespas. 3: *Caenidem, Antoniae libertam et a manu*; CIL VI, 2 p. 1180 und p. 1252, nr. 3966. 3980. 4242. 4243. 4448. 5197. 6030. 6273. 6595. 7281 = 7281a. 7294. 7372. 7373. 8886—8890. 9534—9539 und Frauen nr. 9540. 9541; CIL VI 8885: *Caesaris ser(vus) qui proxime manum Caesaris est* und CIL VI 4449: *ad manum*, ebenso Cicero, de oratore III 60 § 225: *quem servum sibi ille habuit ad manum*, wie ja auch sonst statt der gewöhnlichen Bezeichnung mit *a* die Praeposition *ad* gebraucht ist, siehe Thesaurus ling. Lat. I Sp. 528 unter c. Abgeleitet ist die Bezeichnung *amanuensis*, s. Thesaur. ling. Lat. I Sp. 1812, darunter eine Frau CIL VI 9542, wie neben *a 'cubiculo* gebräuchlich war *cubicularius*, neben *a bibliotheca*: *bibliothecarius* usw. Der Aufgabenkreis des *a manu* oder *amanuensis* benannten Angestellten wird sich decken mit dem *ab epistolis*. Unsere Inschrift ist, soweit ich sehe, das erste und einzige Beispiel für *a manu* in den gallisch-germanischen und anderen Provinzen<sup>4</sup>.

Die Frau des Schreibers führte einen mit *Magi* ... beginnenden scheinbaren, wohl von einem gallischen Rufnamen abgeleiteten Geschlechtsnamen (Holder, Altcelt. Spr. II

<sup>3</sup> Daher rühmt sich ein Schreibgriffel (Stilus) in Köln mit seiner Inschrift CIL XIII, 3, 2 nr. 10 027, 229: *hego (= ego) scribo sine manu*, ich schreibe ohne Hand.

<sup>4</sup> Nur für die Kaiserresidenz Trier ist (außer Rom) belegt *a veste*, siehe oben S. 159 f.



Sp. 375 ff.: *Magidius, Magilius, Magius*) mit einem wohl auf *-itta* endigenden Rufnamen (wie *Loucitta, Sitta, Uritta; Itta*: CIL III 5041).

Da der Steinmetz den zur Verfügung stehenden Raum ungenau berechnet hatte, kam er nicht aus, und obschon er für die letzte Zeile kleinere Buchstaben gewählt hat, mußte er das S des Schlußwortes *VIVS* auf den Rand setzen und das Verbum *p(osuit)* oder *f(ecit)* oder *p(onendum) c(uravit)* weglassen.

*VIVS* steht für *VIVVS* mit dem häufigen Ausfall des Mitlautes V vor dem Selbstlaut V, falls nicht statt VV die Schreibung VO vorgezogen ist (CIL XII p. 956; Dessau Inscript. Lat. sel. Vol. III p. 835 und 837). Dieselbe Schreibung *VIVS* findet sich in zahlreichen Inschriften, so zu Trier und im Trierer Lande CIL XIII 3700. 3701. 3720. 3744. 3988. 3997. 4042. 4043. 4125. 4145. 4152. 4261 (?). 4267; Metz: CIL XIII 4363. 4468 und Finke, Neue Inschriften Nr. 329. Die Schreibung *VIVVS* läßt sich belegen aus Trier und dem Trierer Lande mit CIL XIII 3702. 3721. 4102. 11 322 und Finke Nr. 46. 74. Zweifelhaft sind CIL XIII 3756. 4162. Häufiger ist die alte Schreibung *VIVOS*: CIL XIII 4000. 4008. 4010. 4063 (?). 4158. 4189. 4200. 4202. 4242. 4244. 4250. 4281, übrigens sämtlich Grabinschriften aus dem L a n d gebiet der Trierer Volksgemeinde.

*VIVS* Über die „I longa“, das über die anderen Buchstaben hinausragende I, welches hier die Länge des Lautes kennzeichnen soll, siehe H ü b n e r, *Exempla scripturae epigraphicae Latinae* (1885) p. LIX f.

## VII.

.....	.....
C · PRIV .....	<i>C(aius) Priv[atius?]</i>
B ENLG .....	<i>Ben[i]g[nus p(osuit)]</i>

Rest eines halbwalzenförmigen Grabblockes wie Nr. VI, ohne Herkunftsbezeichnung, sehr wahrscheinlich gefunden um 1922 bei den Ausschachtungen für Wohnbauten an der Thebäer-Straße (St. Paulin), also im nördlichen Gräberfeld des römischen Trier. Jetzige Breite 64 und Höhe 32 cm, Tiefe 94 cm. Buchstabenhöhe Z. 1: 6,5 cm, Z. 2: 6 cm. Sandstein.

In der letzten Zeile liegt offenbar ein Irrtum des Steinmetzen vor, der L eingehauen hat, statt I. Vgl. über solche Fehler in Inschriften: H ü b n e r, *Exempla scripturae epigraphicae Latinae* (Berol. 1885) p. XLII. Statt der Ergänzung *Priv[atius]* wäre auch *Priv[ignius]* möglich.

## Noch ein Wagenlenker mit Halstuch.

Von E. Krüger, Trier.

Zu den drei oben (S. 136 ff.) behandelten bildlichen Darstellungen der *mappa*, die von den Rennfahrern als Halstuch getragen wird und beim Rennen wie eine Fahne flattert, ist noch ein wichtiges Beispiel nachzutragen. Auf dem linken Nebenbilde des Orpheus-Mosaiks von Arae Flaviae = Rottweil (Haug-Sixt, Inschriften und Bildwerke Wüttembergs<sup>2</sup> S. 168 mit Tafel) ist nur noch der Kopf des Wagenlenkers erhalten: „was links und rechts von demselben sichtbar wird, ist ohne Zweifel das im Winde flatternde Gewand“. Diese Beschreibung ist, wenn man sie mit dem Bilde vergleicht, nicht ganz scharf. Denn es handelt sich nicht um ein Gewand, also etwa um einen flatternden Mantel, sondern diese beiderseits des Kopfes flatternden langen Streifen können nichts anderes sein als eben wieder unsere *mappa*, das charakteristische Halstuch des Wagenlenkers.

Diese Feststellung eines weiteren Beispiels dafür im Decumatenland ist an sich erfreulich, sie ist aber auch deshalb wertvoll, weil die Mosaikböden von Rottweil zeitlich bestimmbar sind. Sie gehören sicher in die Frühzeit der römischen Mosaikkunst in Deutschland und sind mit den bekannten Mosaiken von Otranc (Chr. W. Schmidt,